

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 79 (2012)

Artikel: Burgdorfer Stadtansichten : zur Ikonografie der alten Stadt
Autor: Schweizer, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Burgdorfer Stadtansichten

Zur Ikonografie der alten Stadt*

Jürg Schweizer

Eine Pionierleistung

Die alten Ansichten von Burgdorf bis 1865 haben in den Burgdorfer Jahrbüchern 1937 bis 1970 eine minuziöse, den Bestand fast vollständig erfassende Darstellung durch Fritz Lüdy-Tenger erfahren.¹ Auf die grosse, chronologisch geordnete Arbeit von Lüdy sei hier ausdrücklich verwiesen. Im Kunstdenkmälerband Burgdorf ist eine baugeschichtlich wichtige Auswahl nach Ansichtsrichtungen geordnet worden, ergänzt um einige Neufunde und Dokumente ab 1865.² Eine Konkordanztabelle erleichtert die Benutzung eines zusammenfassenden Separatbandes, der in Bibliotheken zugänglich ist, und der Auswahl von Max Winzenried von 1973.³ Seither sind, sieht man einmal von Nachzeichnungen und Nachdrucken ab, nur wenige zusätzliche Ganz- oder Teilansichten der Stadt gefunden worden, auf die hier nicht im Einzelnen eingegangen werden kann. Immerhin sei auf einige Neupublikationen hingewiesen: Posthum erschien 1997 von Fritz Lüdy unter dem Titel «Burgdorf im Bilde, eine Spätlese 1979» ein Nachtrag, der drei wichtige Neufunde publizierte (Burgdorfer Jahrbuch 1997). Wolfgang Gresky veröffentlichte unter den Titel «Besuch im Pfarrhaus Burgdorf 1844» im Burgdorfer Jahrbuch 1988 neugefundene Handzeichnungen. Marion van Laer-Uhlmann präsentierte 1989 mit den «Erinnerungen an das Bahnhofquartier» nicht nur eine enorme Zahl zum Teil völlig unbekannter Fotoaufnahmen aus Bahnhof-, Kirchberg- und Lyssachstrasse und angrenzendem Gebiet, sondern ergänzte sie um bauhistorische und biografische Angaben (Burgdorfer Jahrbuch 1989). Im gleichen Jahr erschien der Fotoband «Burgdorf im Bilde», in welchem Daniel Mumenthaler eine Auswahl wichtigster Fotografien ab 1865 der Stadt als Ganzes und von Teilansichten veröffentlichte (Burgdorf 1989).

Trudi Aeschlimann präsentierte 1995 den «Burgdorfer Oberstadtbilderbogen, vom Stadtbrand 1865 bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg» (Burgdorfer Jahrbuch 1995).

Burgdorf hat nie zu den Gebieten gehört, die vom Massentourismus beeinflusst wurden. Der Vedutenbestand hält sich daher in Grenzen, Lüdy verzeichnet bis zum Jahr 1865 238 Ansichten. Bedauerlich ist besonders die geringe Zahl von Ansichten des Stadtinneren, ein Phänomen, das allerdings keineswegs nur Burgdorf betrifft. Hingegen lockte das charaktervolle Stadtbild zwischen Schloss und Kirche zu zahlreichen Gesamtansichten, namentlich im 18. und früheren 19. Jahrhundert. Die Lage Burgdorfs auf dem an den Schlossfelsen gelehnten Moränerücken sicherte ungestörte, freie Sicht aus den Flussebenen südlich und nordwestlich auf die Stadt. Die Burgdorf rahmenden Flühe und Erhebungen erlaubten zudem gute, erhöhte Zeichner- und Fotografenstandorte.

Zur Geschichte

Burgdorf, heute bernische Mittelstadt von 15 000 Einwohnern und seit Jahrhunderten bis 2010 Bezirkshauptort, verdankt den Namen seinem das Stadtbild auch heute dominierenden Hauptmonument, seiner ausgedehnten Burg, die seit dem 16. Jahrhundert Schloss genannt wird.⁴ Diese Burgenanlage und ein an ihren Fuss angeschmiegenes Dorf, Holzbrunnen genannt, sind die ältesten fassbaren mittelalterlichen Siedlungsteile und damit namengebend. Sie gehen der Stadtgründung voraus, sonst hiesse der Ortsname Burgstadt.

Um 1139 ist die Burg indirekt schriftlich belegt und 1175 sind in einer Urkunde Herzog Berchtolds IV. von Zähringen (gest. 1186) mehrere zur «familia ducis» gehörende Ministeriale «de Burtorf» genannt. 1210 wird das «castellum Burgdorf» erwähnt, während erst 1236 Burgdorf als Stadt, als «oppidum», bezeichnet wird.⁵

Die Lage des Schlosses auf einem Felsen, der auf drei Seiten 50 Meter steil in die Schwemmebene der Emme abstürzt, macht und macht das Schloss zu einem wahrzeichenhaften Identifikationsmerkmal. Entsprechend ist es auf allen Gesamtansichten bis auf den heutigen Tag die unbestrittene Dominante. Seine Frühgeschichte verliert sich in sagenhaftem Dunkel. Die noch heute prägende Grundform geht auf den zielgerichteten, einem klaren Gesamtkonzept folgenden Neubau der Schlossanlage um 1200 unter

Herzog Berchtold V. von Zähringen (gest. 1218) zurück.⁶ Als Hauptbauten entstehen gleichzeitig der Wehrturm (Bergfried), der monumentale Wohnturm, der viergeschossige Palas, mit zwei repräsentativen Sälen und schliesslich der Hallenbau zu ebener Erde, der den grössten Saal enthielt. Idee dieses grandiosen Neubaus war die Schaffung einer fürstlichen Residenz für das Herzogshaus mit dem Charakter einer Pfalz.

Zur Ergänzung der Residenz gründete Berchtold V., ebenfalls um 1200, ein davon losgelöstes quadratnahes Städtchen, die Oberstadt West. Sie nahm auf der markanten nordwestlichen Moräneerhebung, die nur 15 Meter tiefer als der Schlosshof ist, die grosse Residenzkirche⁷ auf, wofür der Stadtmauerverlauf taschenförmig auszuweiten war. Die Bipolarität von Schloss und Kirche, eine weitere Dominante der allermeisten Veduten, ist damit eine bewusste Schöpfung der letzten zähringischen Jahrzehnte.

Die Lücke zwischen Gründungsstadt und Schlossbefestigung wurde wohl im mittleren 13. Jahrhundert durch die erste Stadterweiterung, die Oberstadt Ost, geschlossen. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts mit Abschluss um 1300 ummauerte man schliesslich das ältere Dorf Holzbrunnen, später Unterstadt genannt, in Form eines sauberen Karrees. Die Stadt lag damit rittlings auf der alten Königsstrasse aus dem Raum Bern gegen Osten, in den Oberaargau und in die Ostschweiz, eine Strasse, die die günstige Situation der durch Moräne und Schlossfels hier kanalisierten Emme zu deren Überquerung nutzte.

Damit hatte die Stadt jenen Umfang erreicht, der bis ins frühe 19. Jahrhundert der Bevölkerung und ihren Aktivitäten bei Weitem genügte. Ausserhalb lagen einzig Ökonomiebauten, Siechenhaus und Wasserwerke. Bern kaufte 1384 Schloss, Stadt und Herrschaft den völlig verarmten Neukiburgern, den Erben der Zähringer und Kiburger, ab. Obwohl Burgdorf bis gegen 1500 selbst eigene Untertanengebiete erworben hatte, stagnierte die Stadt in der Neuzeit. Von einzelnen wirtschaftlichen Glanzperioden abgesehen (15. und frühes 16. Jahrhundert, Dreissigjähriger Krieg, Vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts) entwickelte die Stadt bis um 1800 in den Jahrhunderten bernischer Stadtherrschaft nur geringe wirtschaftliche und politische Aktivitäten.

Älteste Ansicht

Alle mittelalterlichen Stadtsiegel stellen unverkennbar die Westfront des Schlosses dar⁸: das durch eine kurze Mauer verbundene Turmpaar von fensterlosem Bergfried und breitem befenstertem Palas unter Walmdach.

Das älteste Siegel, das erstmals 1257 nachweisbar ist, ist eine unschätzbare baugeschichtliche Quelle (Abb. 1) und stammt offensichtlich vom gleichen Siegelstecher wie das älteste Siegel der Stadt Thun (Erstverwendung 1250), das seinerseits den Donjon von Thun zeigt.⁹ In der Umschrift des Siegels «+ SIGILLUM CIVIUM DE BVRGDORF» kommt zwar der städtisch-bürgerliche Charakter zum Ausdruck, Bildinhalt ist aber die Präsentation eines – nicht zum städtischen Hoheitsgebiet gehörenden – Wahrzeichens und weist so auf die Person des Siegelverleiher und auf seine Macht über das Gemeinwesen, also auf die Grafen von Kiburg. Das war möglicherweise in den späteren Siegeln, namentlich jenem von 1447, nicht mehr der Fall, ganz sicher nicht mehr, als die Behörden sich 1742 entschlossen, ein neues Stadtsiegel zu schaffen. Für dieses hatte der Maler Johann Grimm (1677–1747) mehrere Entwürfe zu liefern, aus denen der Rat einen von einem Engel gehaltenen Stadtschild wählte, der als Krone die sechstürmige Nordansicht des Schlosses trägt (Abb. 2). Die Gravur besorgte der Stempelschneider Johann Melchior Mörikofer (1706–1761).¹⁰ Hinter dieser Darstellung steckt vielmehr die im 17. und 18. Jahrhundert gebräuchliche gelehrt lateinische Form des Stadtnamens: «Castrovilla».



Abb. 1 / 2 Die Stadtsiegel sind auch losgelöst von ihren Dokumenten eine wichtige historische Quelle. Das erste Stadtsiegel (52 x 41 mm), im Gebrauch nachgewiesen von 1257 – 1271, aber wohl 5 – 10 Jahre älter, zeigt unmissverständlich das Wahrzeichen Burgdorfs, das Schloss in der Ansicht von Westen. Links der fensterlose, aber mit Pyramidendach gedeckte höhere Bergfried, rechts der durch grosse Fenster als bewohnbar charakterisierte Wohnturm unter Walmdach, der Palas, verbunden durch die Abschnittsmauer. Das Siegelbild ist damit auch eine unschätzbare baugeschichtliche Quelle.

Auch im 18. Jahrhundert, als die Stadtbehörden nach fast 500 Jahren ein neues grosses Stadtsiegel in Auftrag gaben, wurde das Schloss als Wahrzeichen wiedergegeben. Stempelschneider J. M. Mörikofer schuf 1742 nach einem Entwurf des Burgdorfer Malers Johann Grimm den Siegelstempel (Ø 46 mm): Als Stadtkrone prangt die vieltürmige Nordfront des Schlosses über dem Stadtwappen, auf das sich ein Engel mit Palmzweig mehr stützt, als dass er es hält.

Die Bilderchroniken

In Gesamtansichten war und ist dem Schloss zu allen Zeiten und aus allen Richtungen nicht auszuweichen. So stellen auch die Bilderchroniken meist eine Burg dar, wenn die Stadt Burgdorf präsentiert wird. Es handelt sich freilich – mit einer Ausnahme – um Ideogramme, die mit der Wirklichkeit kaum etwas gemein haben.¹¹ Anders verhält es sich mit der Stadtansicht im sogenannten Zürcher Schilling um 1480/84.¹² Hier werden klar erkennbare Einzelmonumente und eine Dachlandschaft in annähernd richtiger topographischer Staffelung präsentiert: Einmarsch des Saubannerzugs durch das Wynigentor, Unterstadt, Untertor als Eingang zur Oberstadt, darüber das Schloss, das die Hauptbauten erkennen lässt. Eine ähnliche Abbreviatur von Stadt und Schloss, hier auch mit Kirche, findet sich in der Karte von Thomas Schöpf (1520–1577) von 1578.¹³

Die ersten Stadtporträts

Mit der Stadtansicht in der Chronik von Johannes Stumpf (1500–1574) von 1547¹⁴ (Abb. 3) setzen die topografisch präzisen Stadtansichten ein. Fast 150 Jahre lang sind es ausschliesslich Ansichten von Norden:



Abb. 3 Burgdorf von Norden aus der Chronik von Johannes Stumpf, 1547, Holzschnitt wohl nach Zeichnung von Hans Asper. Die erste eigentliche Stadtansicht Burgdorfs ist ein kleines verdichtetes Meisterwerk von grosser Detailtreue im Einzelnen. Überaus wichtig die Darstellung des nur wenige Jahre später ersetzen Torturms im Schloss.

Einerseits boten die umliegenden Flühe und Hügel gute Zeichnerstandorte, anderseits liess sich nur von Norden die Stadt in ihrer ganzen Ausdehnung darstellen; von allen anderen Standorten aus wurde die Unterstadt durch die Oberstadt verdeckt. Zudem bot sich dieses Bild dem Reisenden, der von Osten auf der Hauptstrasse nach Bern ritt.¹⁵

Die Ansicht Burgdorfs in der Stumpf-Chronik ist überaus präzis und vertrauenswürdig, auch in winzigen Details, ganz im Unterschied zu jener von Thun. Die Zeichnung zum Holzschnitt stammt vermutlich von Hans Asper (um 1499–1571).¹⁶ Die Ansicht überliefert – als einzige Quelle überhaupt – die Existenz des ersten westlichen Torturms des Schlosses mit seiner ungewöhnlichen Grösse, wurde dieser doch ab 1559 durch den heutigen Torturm ersetzt. Zudem zeigt sie fast dominierend das 1530 entstandene Schützenhaus im Vordergrund, unten den Scheibenstand, oben die gesellige Laube, wohl eines der ältesten bildlich gut überlieferten Schützenhäuser überhaupt. Asper hat die für das Stadtbild charakteristische Bipolarität von Schloss und Kirche treffend eingefangen. Sie wurde durch den spätgotischen Neubau der Stadtkirche von 1471 bis 1490 noch verstärkt. Das klassische Prinzip der gesenkten Mitte verhilft dem Stadtbild zu grosser Wirkung; Asper hat freilich Kirche und Schloss zusammengerückt und das Schloss in Grösse und Höhe übersteigert. Der Standort des Zeichners, erhöht über der Landstrasse am Südabhang des Färnstuwaldes, machte es nötig, das Stadtbild «heranzuzoomen». Übersteigert ist auch der rückwärtige schönlinige Hügel der Rothöhe als Gegenbewegung zur gesenkten Mitte. Insgesamt handelt es sich um eine ungemein wirkungsvolle Verdichtung des Stadtbildes im Kleinformat des Holzschnittes.¹⁷

Die nächste wichtige Stadtansicht liess fast 100 Jahre auf sich warten. Der Kupferstich aus Matthäus Merians (1593–1650) Topografie nach einer Zeichnung von Josua Zehnder (1609–1656) bringt annähernd dieselbe Perspektive, freilich von einem etwas westlicheren Standort aus, dem Gyrisberg.¹⁸ Auch Zehnder war für das gestalterische Prinzip der gesenkten Mitte zwischen Kirche und Schloss empfänglich. Er verdichtet jedoch die Situation nicht, sondern folgt mit dem Abstand von Kirche und Schloss der Realität. Auffallend ist die Einbettung in die Landschaft samt schematischer Andeutung der Schneeberge. Gut erkennen lässt sich das vor die Stadtgründung zurückgehende Vorburgareal, der sogenannte Alte Markt auf dem Zwischenplateau des Nordabhangs des Schlossfelsens. Die Komposition lebt von der Tiefenwirkung des Bildaufbaus. Bemerkenswert ist die stark befensterte Ringmauer in der Unterstadt, zurückzuführen auf die

Bevölkerungszunahme. Hinzuweisen ist auf den «neuen» und viel kleineren Torturm des Schlosses. Im Vergleich zu Stumpf/Asper haben Merian/Zehnder insgesamt eine fliessendere Sicht geschaffen, die realitätsnäher, aber weit spannungsärmer ist.

Die Südseite wird dargestellt

Mit dem Kupferstich von Johann Ulrich Krauss (1655–1719) erscheint 1685 endlich eine Südansicht der Stadt (Abb. 4). In Bezug auf Geschlossenheit des Stadtbildes, rahmende Hügelkulisse und repräsentative Positionierung des Schlosses ist sie eigentlich die wirkungsvollere Perspektive – unterschlägt aber die Unterstadt.¹⁹ Die dichte Reihe der Flankierungstürme der Oberstadt wirkt weit imposanter als die Ringmauersituation auf der Nordseite. Der Befestigungsring, der das Wehrhafte stark betont, fasst Schloss und Kirche zur Einheit zusammen. Auch aus dieser Perspektive, von der Anhöhe des Pleerwaldes aus, wirkt das Prinzip der gesenkten Mitte zwischen den Monumentalbauten. Mit Stadtwappen, Palmzweigen und Banderole antwortet der Stecher dieser wunderbar geschweiften Gesamt-

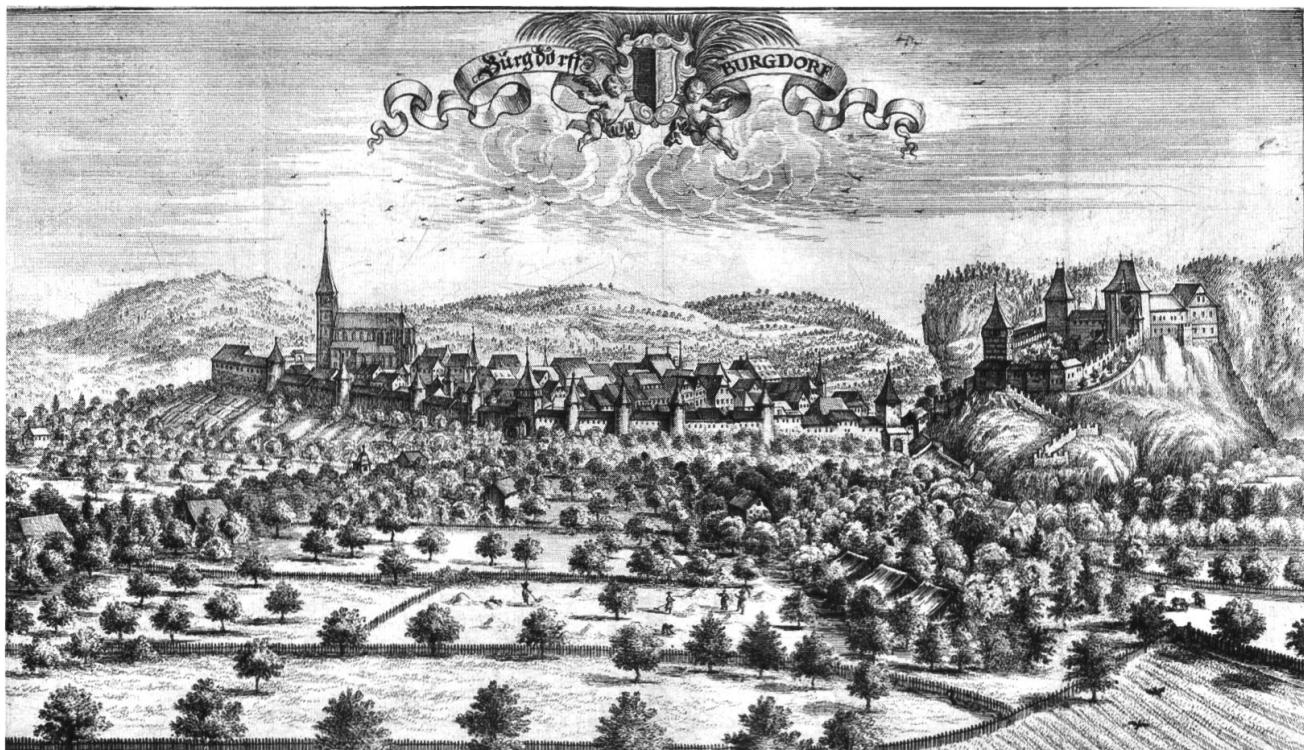


Abb. 4 Burgdorf von Süden, Kupferstich von Johann Ulrich Krauss. Die erste Stadtansicht von Süden entstand erst 1685 und präsentiert die wirkungsvolle dichte Folge der Stadttürme vor den Dächern der Stadt, die eingebettet ist in Wiesen und Baumgärten. Ausserhalb finden sich nur Gartenhäuser und Ökonomiebauten.

form. Baugeschichtlich von Bedeutung ist die Darstellung der originalen inkorporierten Wendeltreppe am Palas des Schlosses, die wenige Jahre später abgebrochen wurde.

In der Zeit um 1700 folgen mehrere gut gestaltete Ansichten, die das Stadtbild von Süden mit den oben genannten Qualitäten präsentieren.²⁰ Das Schloss kommt in der «klassischen» Übereckansicht und seiner raumgreifenden Staffelung der Hauptbauten am besten zur Geltung. Der Hang zur Idealisierung der weich gerundeten gesenkten Mitte ist unübersehbar.

Auch von Westsüdwesten gesehen erscheinen Schloss und Kirche als erhöhte Monumentalbauten; ein Anonymus der Sammlung Falkeisen stellt den westlichen Verlauf der Stadtmauer so dar, dass das Schmiedentor als Mittelpunkt den beiden Hauptbauten antwortet.²¹ Die auf das Tor zuführende Bernstrasse ist gesäumt von eingefriedeten Gärten.

Die Stadtansicht als Landschaft

Johann Grimm (1677–1747), ein vielbeschäftigter, aus Burgdorf stammender Maler, Porträtiest und Vedutist, schenkte kurz vor 1715 ein grossformatiges Ölgemälde der Stadt für das Rathaus (Abb. 5), das im Inventar um 1710/1716 als «ein Landschaft» bezeichnet ist.²² In der Tat will das genau von Norden, vom Gyrisberg, aufgenommene Bild mehr sein als eine Vedute. Es stellt die Stadt als festgefügtes Element in den grossartigen Landschaftsrahmen von Burgdorf mit dem geschwungenen Emmelauf, den vier Sandsteinflühen, der Emmentaler Hügellandschaft und der schneebedeckten Alpenkette im Hintergrund. Horizontal ist das Bild halbiert in Himmel und Erde. In der Vertikalen wird es vom Stadtwappen, darüber von den Standeswappen, vom Schloss und einer allegorischen Figur in zwei Hälften geteilt. Ein kniender, sich ans Herz greifender Bürgersmann weist auf ein Buch mit der Schrift «ORA ET LABORA»; er ist umgeben von Sinnbildern für Fleiss und Beharrlichkeit, Bienen und Ameisen. Helm, Schild und Schwert verkörpern Wehrwillen; Feder, Tinte und Papier geistige Arbeit, Geräte der Baukunst, des Gewerbes und der Landwirtschaft verweisen auf Arbeitsamkeit und ihren Ertrag. Das Bild ist ein Stück barocker Landschaftsmalerei, in welchem viele Elemente als unverrückbar dargestellt werden: die in der Landschaft geborgene, wohlgeformte Stadt mit Kirche und Schloss, das im Zentrum die Schirmherrschaft Berns über Burgdorf versinnbildlicht, die Landschaft,



19

Abb. 5 Johann Grimm schenkte kurz vor 1715 diese grosse Stadtansicht, mit Blick genau von Norden, der Stadt für das Rathaus; heute im Schlossmuseum. Im Vordergrund eine Allegorie bürgerlicher Tugenden, Gegenstück zur Wappenpyramide Bern-Burgdorf. Der grossartige Landschaftsrahmen mit der Alpenkette in Föhnstimmung macht es verständlich, dass das Rathausinventar das Bild als «Landschaft» bezeichnet. Das Bild hält viele Einzelheiten fest, etwa die Scheunen im Gebiet des heutigen Bahnhofquartiers, die zum Bleichen ausgespannten Tücher im Schönenbühl oder die Zielscheiben neben der Wynigenbrücke. Die Präzision der dargestellten Architektur im Stadtinneren ist bemerkenswert, wichtig die Darstellung der Unterstadt vor dem Brand 1715.

die den Hauch der Ewigkeit vermitteln soll, und die vom Gebet bestärkten bürgerlichen Tugenden. Das Bild ist eine Hommage des Künstlers an seine Vaterstadt mit der Darstellung der damals wichtigen Lebensfundamente.

Der überraschende Blick von Südosten

Mit einem auf 1720 datierten Ölgemälde²³ taucht erstmals, aufgenommen vom Taubenflühli, die Südostansicht von Schloss und Stadt auf. In dieser Perspektive dominiert das Schloss im Allgemeinen und die repräsentative Südfront von Palas und Halle im Besonderen. Die theatralische Lichtführung unterstreicht die dramatische Wirkung dieser Perspektive zusätzlich. Etwas weiter nördlich, am Aufgang zu den Flühen, liegt der Standort des Liebhaberkünstlers A. Meier, der um 1730 das Schloss so in die Bildmitte rückt, dass links Oberstadt und rechts die Unterstadt erscheinen.²⁴

Pendants

In der Mitte des 18. Jahrhunderts schaffen zwei Maler, Daniel Düringer (1720–1786) und Samuel Hieronymus Grimm (1733–1794), als Novität für Burgdorf je zwei Gegenstücke.²⁵ Die älteren, jene Düringers von 1749, sind vom Maler zur Ausstattung des neuerbauten Rathauses geschenkt worden. Düringer kombiniert die Sicht von Nordosten mit derjenigen von Westsüdwesten, Grimm dagegen zeigt um 1759 eine Ansicht von Norden und eine von Südwesten. Trotz wesentlicher stilistischer und stimmungsmässiger Unterschiede eignet beiden Paaren ein idyllischer, idealisierter, unwehrhafter Zug. Dieser drückt sich durch Badende im Fluss, Warentransporte auf Flössen, den Zeichner selbst inmitten der Landschaft aus. Es ist die Darstellung eines glücklichen Zeitalters. Das Atmosphärische und Idyllische, ja geradezu Verklärte des 18. Jahrhunderts findet seinen Abschluss in zwei Aquarellen von Niklaus Gatschet (1736–1817)²⁶, gemalt von Südosten und Nordosten. Duftige, fast präromantische Stimmungsbilder mit riesigen Himmel. Das wohlgefügte, unerschütterliche, verdichtete Stadtbild ist in einer Idylle aufgegangen.

Neue Zeiten

Die Wende zum 19. Jahrhundert bedeutet für Burgdorf das Ende einer langen undynamischen Phase. Das Schloss war bis 1804 Sitz von Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827) Erziehungsinstitut. Pestalozzi weckte die Burgdorfer und lockte zahlreiche Besucher aus ganz Europa in die Stadt, die plötzlich bekannt wurde. In der Folge entstand durch den Tübinger

Carl Doerr (1777–1842), der spätestens 1807 nach Burgdorf zog, eine Serie von sechs Aquatintablättern von Burgdorf und Umgebung.²⁷ Sie waren zweifellos auch für auswärtige Besucher gedacht. Die klassischen Stadtansichten von Südsüdwesten und von Norden fehlen nicht. Hier wird nicht «gezoomt» oder übersteigert; die Stadt, die bereits erste Entfestigungsspuren an der Westflanke aufweist, wird klassizistisch-realitätsnah dargestellt. Ihre Reize sind nicht in der idealisierten Gesamtform zu suchen, wie es im 17. und 18. Jahrhundert häufig der Fall war, sondern in der Einbettung in die anmutige Landschaft, die vom freien Wiesengrund, den Flühen, der umgebenden Hügelkulisse und vom grossen Emmebogen profitiert. Staffagefiguren ergötzen sich an ebendieser Aussicht und geniessen die Landschaft. Die anderen vier Blätter stellen die idyllische Nahumgebung dar, Spazierwege, Ausflugsziele, Vergnügungsstätten. Es offenbart sich in dieser Serie ein neuerwachtes Bewusstsein für das gesellige Leben im Freien, für die Schönheit auch des Unscheinbaren, das bislang nicht der Wiedergabe wert war. Zudem künden grosse Bleichen von der Bedeutung des Leinwandhandels in Burgdorf. Mehrere Ölbilder und Aquarelle Doerrs zeigen ähnliche Charakteristika²⁸, das gilt auch für die frühen Stadtansichten von Johann Scheidegger (1777–1858).²⁹

Die Fotografie als Lehrmeisterin

Die Generation, die bei Pestalozzi zur Schule ging, entwickelte im dritten und vierten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts starke wirtschaftliche, soziale, politische und städtebauliche Aktivitäten. Die Burgdorfer Liberalen stürzten 1831 das patrizische Berner Regime und schufen die erste moderne Verfassung des Kantons, in dem sie bis 1838 politisch den Ton angaben. Der Geist des Aufbruchs schlug sich auch in zahlreichen städtebaulichen und organisatorischen Massnahmen nieder: Die Stelle eines Stadtbauinspektors wurde geschaffen und 1831 mit Christoph August Robert Roller (1805–1858) aus Württemberg besetzt. Wichtige öffentliche Bauvorhaben wie Waisenhaus, Spital, Markthalle und Fleischschaal wurden an die Hand genommen und die Entfestigung vorangetrieben. Die Bevölkerung wuchs beträchtlich; erstmals kam es zu einer nennenswerten Bautätigkeit ausserhalb der Stadtmauern: Villen, Fabriken und ein Hotel entstanden.

Eines der frühesten Zeugnisse für den Stolz der Fabrikanten ist ein ovales Servierblech³⁰, entstanden um 1830, das eine Südsüdost-Ansicht der bereits recht entfestigten Stadt zeigt und die mehrgeschossige Wolltuch-

fabrik der Gebrüder Kupferschmid in den Vordergrund rückt, die so an Grösse dem perspektivisch zurückliegenden Schloss in nichts nachsteht. Das Verkehrshindernis des steilen Staldens in die Unterstadt – wesentlicher Grund für die Verlegung der «Grande Route» um 1750 in den Aargau nach Kirchberg – wurde endlich von 1829 bis 1833 mit einer überbrückten Strassenschlufe beseitigt.³¹ Diese Tiefbaumassnahme mit der neuen Staldenbrücke im Stadtinnern machte derartig Furore, dass sie auf nicht weniger als acht Ansichten abgebildet wurde.³²

Markante Änderungen erfuhr der Stadteingang West. Schon 1792 bis 1795 entstand eine Promenaden-Terrasse *fuori le mura*, das zugehörige Triumphtor blieb allerdings auf dem Papier, auch als der alte Torturm 1828 doch noch abgebrochen wurde. Auf allen Ansichten von Westen fällt der neue Stadteingang samt dem neuerbauten Waisenhaus auf³³, das das volumetrische Gegenstück zur Grabenterrasse (heute Brüder-Schnell-Terrasse) bildet. Auf der Nordseite stechen die Veränderungen hingegen weit weniger ins Auge.

Gewissermassen ein Kompendium der in den 15 Jahren seit 1830 erzielten Entwicklungsschritte stellt die Zwölferserie der *Ansichten von Burgdorf und seiner Umgebung* dar, die der Lithograph Johann Friedrich Wagner (*1801, ausgewandert 1850) um 1845 herausgab, wobei sie von zwei Zeichnern, nämlich von Jakob Schmid (1807–1844) und Joseph Zimmermann (1815–1851) nach Daguerreotypien umgesetzt wurden.³⁴ Diese Ansichten gehören zu den frühesten, die sich dieser Technik bedienen. 1849 kam die Serie vor Wagners Auswanderung nach Amerika in einen Sonderverkauf, wie uns ein Inserat in der «Burgdorfer Zeitung» mitteilt, das den Preis für diese Serie von sechs Franken auf vier Franken herabsetzte. Die Ansichten seien «jedem Bewohner ... [und] Solchen welche Burgdorf nach einem längeren Aufenthalt verlassen ... eine schöne Erinnerung». Die Blätter bringen Gesamtansichten von klassischen Aussichtsstandorten, dem Taubenflühli (Südosten), wo das neue Spital (erbaut 1837/1838) nun die Südfront der Stadt bestimmt, vom Schönenbühl, von Westen, von wo nun – der Name sagt es – die Neuengasse den Strand dominiert, vom Gyrisberg, von Norden, wo eine Flachsspinnerei unterhalb des Schlosses, eine Villa westlich der Kirche und ein Gewirr von Häusern ausserhalb der Unterstadt auffallen. Ein neuer Standort ist das Gsteig, von wo der Blick von Westen auf die Nordseite der Oberstadt fällt. Detailansichten gelten dem Schloss, den Flühen, der genannten Neuengasse zusammen mit Kirche und Schloss, dem neuen Stadteingang von Bern her mit Hotel, Villa

und Waisenhaus; das neue, riesige Spital wird zusammen mit dem Schloss präsentiert; die Staldenbrücke mit der neuen Schaal; das Sommerhaustal und das Sommerhausbad, also lokale Ausflugsziele. Bemerkenswert ist die starke Präsenz der Neubauten bei gleichzeitiger Absenz etwa von Bildern des Schlosshofs, der Gassen oder des Kircheninnern.

Zehn Jahre später, 1855, veröffentlichte der Buchhändler Carl Langlois (1789–1870) einen Gruppenstich mit Zentralbild und sieben Randansichten (Abb. 6). «Als Zimmerverzehrung passend, empfehle ich meine neue, durchaus naturgetreue *Ansicht von Burgdorf*. Über deren ... Ausführung wurde von Fach- und Kunstkennern sehr lobend geurtheilt, und ohne Übertreibung kann das Bild ein *liebliches* genannt werden. Es hat seinen Werth sowohl für die jetzige als die künftige Generation von Burgdorf, auch nicht nur für deren Bewohner, sondern für liebe Freunde als stetes Erinnerungszeichen und Andenken», so der Inseratentext vom 19. Juli 1855. Später wurde, «um vielfachem Wunsch zu entsprechen», das Mittelbild, eine Stadtansicht vom Gyrisberg, separat herausgebracht, «des- sen billiger Preis Jedermann die Anschaffung erlaubt». Dieses Bild kostete dreieinhalb Franken, der Gruppenstich in Grau sieben Franken, der Stich «fein coloriert» 16 Franken und das Bild mit Goldrahmen 28 Franken.³⁵ Die Ansichten entstanden nach Fotografien von Carl Durheim (1810–1890) in Bern, die Lithografien schuf Adrian Kümmerli (1830–1894) in Olten, wie wir aus einem andern Inseratentext vom April 1855 vernehmen. Hier wird ganz offen die fotografische Grundlage für die Lithographien genannt, es äussert sich hierin ein grosser Stolz über die neue Errungenschaft. Die «klassische» Ansicht vom Eyflühli präsentiert das altbekannte Stadtbild von Norden. Sie antizipiert die 1857 erfolgte Eröffnung der Eisenbahnlinie, indem der Bahnhof und ein Eisenbahnzug im Vordergrund bereits dargestellt werden. In den Randbildern folgen die Perspektive vom Taubenflühli und vom Schönenbühl. In den Detailansichten wird die 1839 bis 1841 unterhalb der Altstadt errichtete erste Flachsspinnerei im Kanton Bern abgebildet, ausserdem das Schloss, die Staldenbrücke und erneut das Sommerhaustal. Ebenfalls wird ein Einblick in die Häuserzeile am Kronenplatz gewährt. Auch hier gilt: Das Moderne, neu Gebaute steht gleichberechtigt neben dem Hauptmonument, dem Schloss. Dass mehrere fotografische Vorlagen für diese Lithografien erhalten geblieben sind (Abb. 7/8), erhöht den Wert des Gruppenbildes.³⁶ Die Steifheit der Bilder entspricht durchaus dem klassizistischen Habitus der neuen Bauten am Altstadtrand. Sie wird durch den lauschig gezeichneten Baumschlag

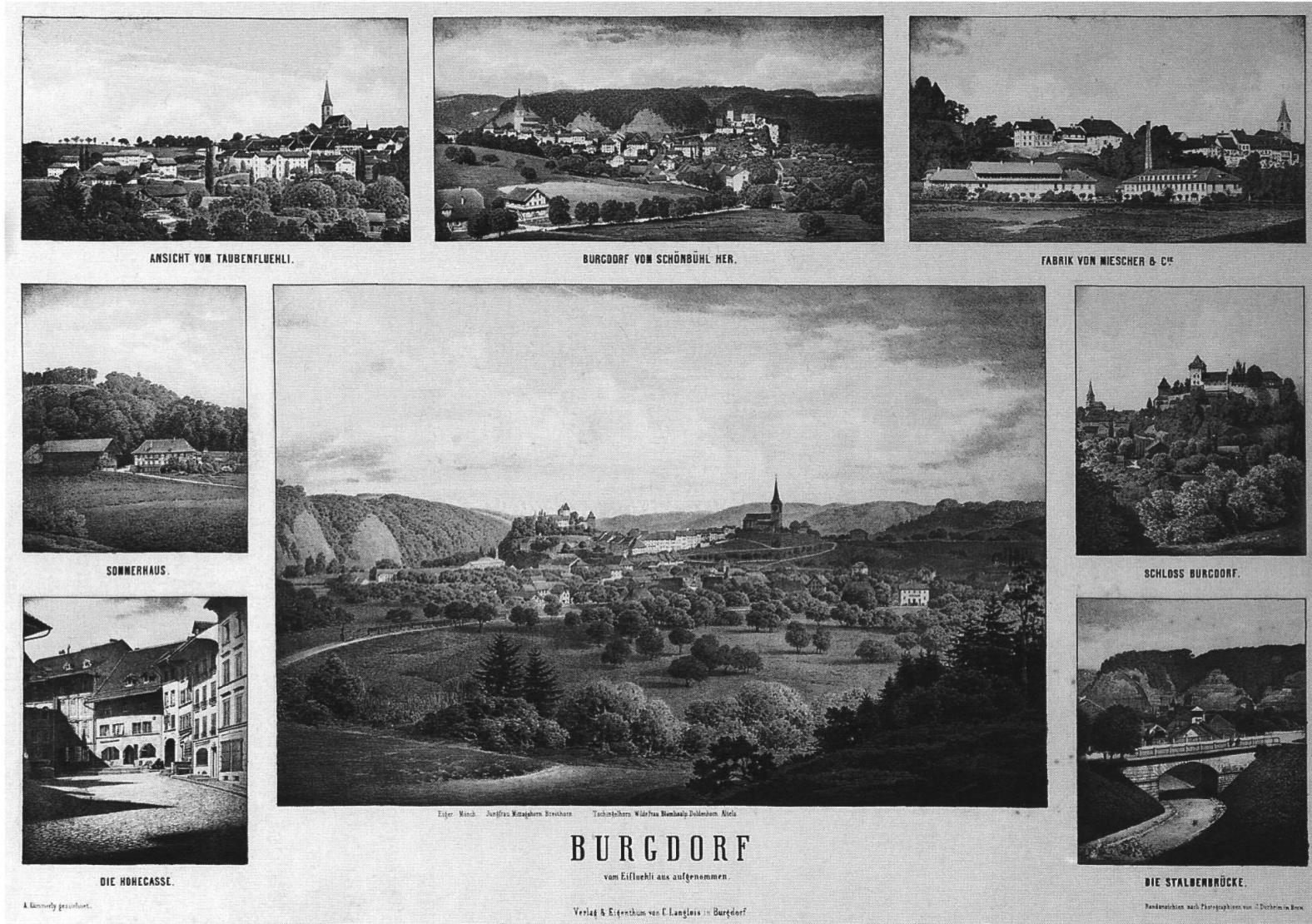


Abb. 6 Diese Gruppenlithografie schuf Adrian Kümmerli 1855 nach Fotos von Carl Durheim, wovon vier im Schlossmuseum erhalten sind und den direkten Vergleich erlauben (hier Abb. 7 und 8). Diese Technik der Herstellung von Veduten ist ebenso eine Neuentwicklung des mittleren 19. Jahrhunderts wie die Kombination mehrerer Ansichten auf einem Blatt; beides war damals beliebt. Bemerkenswert die Gegenüberstellung alter historischer Gebäude mit modernen, wie der Fabrik Miescher, heute Schafrothareal, oder der Staldenbrücke (Schlossmuseum Burgdorf).

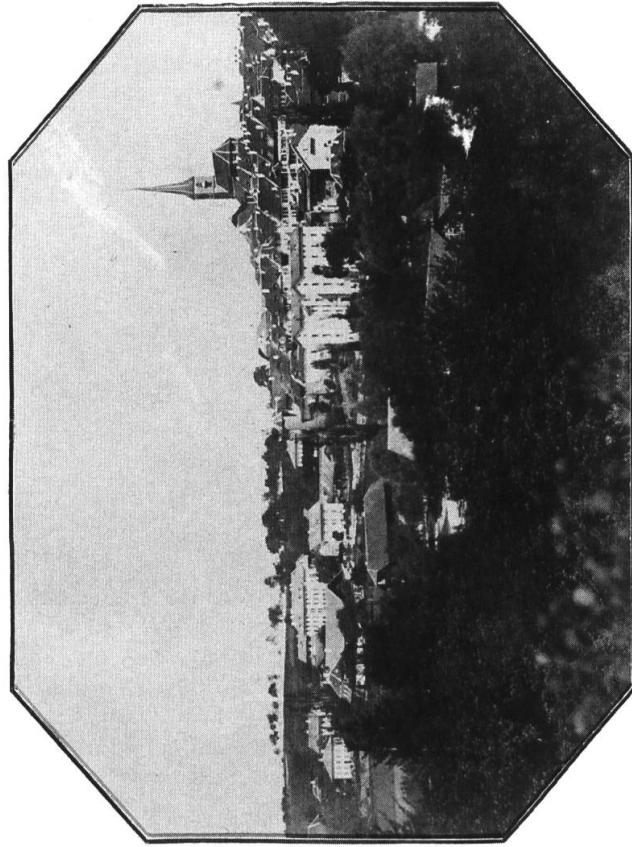


Abb. 7/8 Zwei fotografische Vorlagen für die Gruppenlithografie Abb. 6 von Fotograf Carl Durheim in Bern, wohl Salzpapierabzüge (Schlossmuseum Burgdorf). Die Ansichten vom Taubenflühli und vom Schönenbühl, also von Südosten und von Westen, sind klassische Ansichtsstandorte des 18. und früheren 19. Jahrhunderts, die auch dem Fotografen noch wichtig waren. Stechen in der ersten Foto die grossen Neubauten des zweiten Jahrhundertteils an der Bernstrasse und das Burghospital ins Auge, so dominiert in der zweiten der grosse Bogen der baumbestandenen Bernstrasse vom Stock des Burghospitals bis zur Scheunenstrasse. Die Brauerei am Steinhof, deren Turm als Einziges erhalten geblieben ist, entstand erst 15 Jahre später auf der baumbestandenen Wiese im Vordergrund.

etwas gemildert. Ein Vergleich der Fotografien, offenbar Salzpapierabzüge, mit den Lithografien enthüllt, dass der Zeichner bei unklar abgelichteten Partien ins Straucheln geriet.

Die Katastrophe

In der Nacht vom 20. zum 21. Juli 1865 brannte in einer Grosskatastrophe der westliche Teil der Oberstadt von Burgdorf.³⁷ Es war dies der letzte einer ganzen Serie von Stadtbränden der Neuzeit. Als einziger ist dieser jüngste Brand in einer Stadtansicht festgehalten worden, und zwar von Joseph Nieriker (1828–1903), der von 1859 bis 1875 Zeichenlehrer in Burgdorf war.³⁸ In hochdramatischer Weise zeigt das Bild die lodernde Stadt und die Hilflosigkeit der Menschen vor dem glühenden Nachthimmel. Die alte Stadt ist eingefasst vom gespenstisch beleuchteten Schloss und der Kirche, deren Turmhelm wie eine Fackel abbrennt. Nieriker gab das Blatt «Zum Besten der Brandbeschädigten» heraus.

Die Brandstätte und die geretteten Teile der Oberstadt samt Schloss sowie erste teilzerstörte und bereits provisorisch gesicherte Häuser hielt Fotograf Franz Xaver Rühl (*1803, tätig bis 1882) in einer grossen Panorama-Aufnahme (Abb. 9) vom ausgebrannten Kirchturm aus als Vogelschaubild fest.³⁹ An der Helligkeit einiger «brandneuer» Ziegelflächen können mit Leichtigkeit die Neubauten des mittleren 19. Jahrhunderts identifiziert werden.



Abb. 9 Die Brandstätte von Burgdorf 1865, Foto (Schlossmuseum Burgdorf). Der Stadtbrand vom 20./21. Juli 1865 war aber keineswegs der einzige katastrophale Grossbrand in Burgdorfs Geschichte. Fotograf Franz Xaver Rühl, tätig in Burgdorf, nahm nur kurze Zeit nach der Unglücksnacht die Brandstätte vom Stumpf des abgebrannten Kirchturms aus auf. Die nicht zerstörten, sondern nur beschädigten Häuser Schmiedengasse 15, 8 und 10 sind bereits wieder, zum Teil provisorisch, gedeckt. Völlig intakt im Vordergrund links das Dach der Kirche und jenes des Hauses Kirchbühl 22 mit dem Türmchen.



Abb. 10 Albert Anker hielt 1892 in einer Tuschzeichnung (Privatbesitz) und in einem Aquarell (Schlossmuseum) das auch am Ende des 19. Jahrhunderts noch immer beeindruckende Stadtbild von Süden fest und verlieh ihm durch die Weite des Vorlandes und den freien Himmel eine Ausstrahlung, die das 20. Jahrhundert weitgehend ausgelöscht hat. Die Wirkung der alten Ortsbilder in der Landschaft ist europaweit in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und – noch beschleunigt – im 21. Jahrhundert massiv und irreparabel beeinträchtigt worden.

Im Gegensatz zu den Neubauten ab 1830 fand die bereits um 1872 restlos wiederaufgebaute Stadt keine der Bedeutung der Massnahme entsprechende Dokumentation in Stadtansichten. Eher zufällige Fotografien zeigen, dass der Wiederaufbau die Geschlossenheit des Stadtbildes namentlich von Süden und von Südwesten wieder herstellte.⁴⁰ Vom immer noch packenden Stadtbild von Süden liess sich auch Albert Anker (1831–1910) begeistern, als er 1892 mehrere Aquarelle als Vorlage für eine Illustration in Jeremias Gotthelfs (1797–1854) «Schulmeister» schuf (Abb. 10).⁴¹ Es ist diese Perspektive, die dank der Hügellage der Stadt auch heute ein beeindruckend geschlossenes Stadtbild bietet, wenn auch die Freiräume, die den ungehinderten Blick erlauben, arg geschrumpft sind. Wenn etwas in den letzten 50 Jahren im Denkmälerbestand der Schweiz gelitten hat, dann sind es die äusseren Ortsbilder, die während Jahrhunderten weit stärker als Einzelmonumente oder Gassen- und Platzbilder als Identitätsträger der Städte und Dörfer galten, wie es auch das Beispiel Burgdorf unmissverständlich zeigt.

Anmerkungen

- * Modifizierte und ergänzte Fassung eines Aufsatzes, der in einer von Bernd Roeck herausgegebenen Publikation «Die Ikonographie der Schweizer Stadt, 15. – 19. Jahrhundert» der Universität Zürich (Historisches Seminar) erscheinen soll.
- ¹ Lüdy, Burgdorf im Bilde.
- ² Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 490 – 494.
- ³ Winzenried, Das alte Burgdorf, 1973.
- ⁴ Zur Stadtgeschichte und -entwicklung: Schweizer, Kdm Burgdorf, passim; zur mittelalterlichen Situation: Baeriswyl, Stadt... und Stadterweiterung, 2003.
- ⁵ Die Nennung Oberburgs um 1139 impliziert die Existenz der unteren Burg, eben der Burg Burgdorf (FRB I, 14). 1175: FRB I, 58. 1210: FRB I, 116. 1236: FRB II, 153.
- ⁶ Dazu Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 83 – 86, 163 – 172.
- ⁷ Zum Begriff und zur Interpretation der Kirche siehe Baeriswyl, Stadt... und Stadterweiterung, 2003, S. 57 und Abb. 127.
- ⁸ Abb. aller wichtigen Siegel in Schweizer, Kdm Burgdorf, Abb. 9 – 13, S. 20 f. mit der älteren Literatur.
- ⁹ Zur baugeschichtlichen Bedeutung für Burgdorf siehe Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 84; für Thun siehe Schweizer, Bähler, Schloss Thun, 2008.
- ¹⁰ Schweizer, Kdm Burgdorf, Quellenangabe und Masse S. 20.
- ¹¹ Strahm, Chronikbilder, 1936; Strahm kannte die Darstellung im Zürcher Schilling nicht.
- ¹² Diebold Schilling d. Ä., Grosse Burgunderchronik, sog. Zürcher Schilling, Zentralbibliothek Zürich, Ms. A 5, S.800, Federzeichnung/Deckfarben. Faksimile und Kommentarband: Alfred A. Schmid u. a., Luzern 1985.
- ¹³ Thomas Schöpf, «Inclytae Bernaticum urbis...», 9 Blätter à je 2 Druckplatten, gezeichnet, in Kupfer gestochen, Strassburg 1578, 128 x 187 cm, mehrere Standorte, u. a. Staatsarchiv Bern AA I 55. Siehe Grosjean, KKK 1960, 22, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 5.
- ¹⁴ Hans Asper (zugeschr.), in: Johannes Stumpf, Schweizerchronik, Buch II, 229 r., Holzschnitt, 11,6 x 7 cm, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 4.
- ¹⁵ Die Strasse wurde erst im mittleren 18. Jahrhundert nach Norden, über Kirchberg, verlegt.
- ¹⁶ Vergleiche Neageli, Hobi, Zürcher Kunst, 1981. – Zu den «unglaublich» präzisen Details gehören zum Beispiel der Orgelaufsatzt auf dem nördlichen Seitenschiff der Kirche, der seit dem späten 13. Jahrhundert vermauerte Torbogen des zweiten Torturms im Schloss, die Lukarnen im Palasdach oder die Abstufung der nördlichen Wehrmauer.
- ¹⁷ Nachfolgedarstellungen siehe Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1937, S. 61 – 68, Jb 1958, S. 159 – 166.
- ¹⁸ Josua Zehnder (Zeichner), Matthäus Merian (Stecher), «Burgdorff», in: Matthäus Merian: Topographia Helvetiae..., 1642, Kupferstich, 37 x 30 cm, Filiationen bis ins 19. Jahrhundert siehe Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1937, S. 72f., Jb 1938, S. 7, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1958, S. 166 – 169.
- ¹⁹ Johann Ulrich Krauss, «Burgdorff» (in Fraktur), «BURGDORF» (in Antiqua) sign. «Joan Ulrich Kraus f», dat. 1685. Kupferstich, 20 x 35 cm, Zentralbibliothek Zürich und Nationalbibliothek Bern sowie P. B. Danach grosses unsign. Ölgemälde, seit 2007 im Schlossmuseum, 70 x 124 cm. RS 35.168. Weitere Filiationen bei Lüdy, Jb 1938, S. 10 – 14; die Überprüfung der dort genannten Handzeichnung in Privatbesitz hat 2010 ergeben, dass es sich um eine Nachzeichnung aus der Zeit um 1900 handelt.
- ²⁰ Genannt seien die Bleistiftzeichnung von 1699, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 12, die Ölgemälde Fig. 13 und 14.
- ²¹ Anonym, bez. «burdorf», andere Blätter der Sammlung mit Emmentaler Ansichten von gleicher Hand 1716 dat. Feder- und Pinselzeichnung, 17,2 x 46,7 cm, Kupferstichkabinett Basel, Sammlung Falkeisen, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 11.
- ²² Johann Grimm, vor 1715. Öl auf Leinwand, 116 x 190 cm. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 18, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 19. Zur Datierung vgl. Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 491, Anm. 10 und S. 269 f. Zu Grimm siehe Wyss, Grimm, 1964.

- ²³ Anonym, unbezeichnet, rückseits dat. 1720. Öl auf Leinwand, 72 x 41 cm, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 363, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 18.
- ²⁴ Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 812, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 20, Aquarell, 39,5 x 25 cm.
- ²⁵ Daniel Düringer, unbez., 1749. Ölgemälde, je 111 x 165 cm, Burgerkanzlei Burgdorf, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 24 und 25; Samuel Hieronymus Grimm, unbez., 1759. Aquarelle, je 45,5 x 36 cm, Burgerkanzlei Burgdorf, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 22 und 23. Laut freundlicher Mitteilung von Frau T. Aeschlimann-Müller, Burgdorf, verdankte der Rat die gleichfalls geschenkten zwei Stadtansichten von S. H. Grimm am 3. Mai 1760. In alten Übergabeinventaren des 18. Jh. als «Prospecte» bezeichnet. Ein weiteres Paar Stadtansichten von Grimm von 1763, Nord- und Südansicht, in Privatbesitz, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 30 und 31.
- ²⁶ Niklaus Gatschet, bez. «Berthoud contre le Midy, dessiné après Nature par Monsieur Nicolas Gachet Baillif de Gessenay en 1797» bzw. nur rückwärts nachträglich bez. «Ansicht v. Burgdorf v. Gatschet, 1805», Aquarell, 60 x 35 cm, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 743, bzw. XI, 378. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 36 und 37. Die Nordansicht ist eine Replik von 1805 eines Blattes, dat. 1800, in Privatbesitz.
- ²⁷ Carl Doerr, «Aussicht von Oberburg», «Aussicht auf dem Gyrisberg», «Ansicht des Thales von Burgdorf nach dem Sommerhausbad», «Gegend von Burgdorf bei der obern Sägemühle», «Gegend von Burgdorf bei der Ziegelbrücke», «Der Schützen-Platz zu Burgdorf», um 1808. 6 Blätter in Aquatinta, je 21 x 34 cm. Zahlreiche Standorte, u. a. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 38 – 42, und XI, 37b, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 43 – 48.
- ²⁸ Carl Doerr, Ganzfigurenbildnis im Landschaftsrahmen, Ölgemälde 1808, «Gegend von Burgdorf. Ansicht vom Bethwil», Aquarell. Zwei unbez. Ölansichten vom Gyrisberg und vom Fink aus, Letztere drei Doerr zugeschrieben. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 17, XI, 493 und XI, 16, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 49 – 52.
- ²⁹ Johann Scheidegger, «Burgdorf vom Taubenflühli gesehen», dat. 1811, «Burgdorf vom Gyrisberg aus gesehen», kolorierte Zeichnungen, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 23 und 24, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 62, 63, Ansicht vom Taubenflühli, Kol. Umrissstich, PB, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 64.
- ³⁰ Anonym, unbez., um 1830. Ölmalerei auf Blech, 25,5 x 40 cm, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 357. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 74.
- ³¹ Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 366 – 368.
- ³² Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 75, 77, 80, 83, 122, 156, 214, 214a.
- ³³ So auf dem Umrissstich von Johann Scheidegger, «BURGDORF», um 1835, 19,4 x 25,4 cm, zahlreiche Standorte, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 78; Johann Daniel Haas/Franz Grimm: «BURGDORF. Ansicht der Hauptpartie des westlichen Einganges», um 1844, Lithografie, 23,1 x 33,3 cm, PB, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 109. Mit der dichten Bebauung an der Bernstrasse unter Einschluss des neuen Hotels Emmenhof auf dem Umrissstich von Johann Scheidegger, um 1845, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 883, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 127.
- ³⁴ Johann Friedrich Wagner (nach Zeichnungen von Jakob Schmid und Joseph Zimmermann), Ansichten von Burgdorf und seiner Umgebung, Serie von zwölf Bildern, um 1845. Lithografien, je 16 x 24 cm, zahlreiche Standorte, u. a. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 1025a – 1025m. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 113 – 124. Zu Wagner vgl. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1947, S. 67 – 70; zur Serie und zu den beteiligten Zeichnern vgl. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1949, S. 112 – 136. Zitate nach Lüdy.
- ³⁵ Adrian Kümmerli (nach Fotografien von Carl Durheim), Ansicht von Burgdorf, Zentralbild umgeben von 7 Randansichten, 1855. Lithografie, 60,5 x 86,5 cm, mehrere Standorte, u. a. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 666, sowie ders.: Einzeldruck des Zentralbildes in gleicher Technik, nach 1855, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 151 – 158 mit weiteren Angaben; Zitate nach Lüdy.
- ³⁶ Merkwürdigerweise erkannte Lüdy in seiner Arbeit nicht, dass die Fotografie Fig. 186 die Vorlage für Fig. 152, Fotografie 187 jene für Fig. 153 war. Auch die Vorlagen zu Fig. 155 und 156 sind erhalten, Schlossmuseum Burgdorf RS XI, 1178a – d, vgl. Schweizer,

- Kdm Burgdorf, S. 491, Frey, Auge, 1986, S. 12 – 21 mit Abb. der Fotografie vom Schönenbühl und des ganzen Gruppenstichs.
- ³⁷ Schweizer, Kdm Burgdorf, S. 63 – 77.
- ³⁸ Joseph Nieriker: «BURGDORF in der Nacht vom 20ten auf den 21ten Juli 1865. Zum Besten der Brandbeschädigten». Farbige Lithografie, 22,5 x 31,5 cm. Mehrere Standorte, u. a. Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 203. Preis Fr. 2.–. Das Blatt ist nicht signiert, einzig die Lithographieanstalt Lips in Bern ist genannt; an der Autorschaft kann jedoch kein Zweifel bestehen. Lüdy, Burgdorf im Bilde, Fig. 195, zum Blatt und zu Nieriker: Meier, Reporter, 1997, S.80 – 82 und passim, zu seinen Berner Zeiten, Lüdy, Burgdorf im Bilde, Jb 1955, S. 111 – 117.
- ³⁹ Franz Xaver Rühl, unbez., ca. August 1865, Fotografie, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 529, 902, und Stadtkanzlei Burgdorf. Schweizer, Kdm Burgdorf, Abb. 50; bei Lüdy nicht enthalten. Das Gegenstück vom Schloss aus: Franz Xaver Rühl, unbez., ca. August 1865, Fotografie, Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 528 und 910.
- ⁴⁰ Vgl. Schweizer, Kdm Burgdorf, Abb. 28 f.
- ⁴¹ Albert Anker: [ohne Titel], 1892. Tusche und Deckweiss, 14 x 22 cm. Privatbesitz (im Kunsthandel 1999), abgebildet in Heimatbuch 2, 1938, S. 600, sowie Albert Anker: [ohne Titel], 1892. Aquarell, 10,2 x 17,7, angekauft 1982 durch Schlossmuseum Burgdorf, RS XI, 3018. Beides Studien für die illustrierte Gotthelf-Ausgabe des Verlags F. Zahn, La Chaux-de-Fonds, um 1895.

Literatur

- BAERISWYL, Armand: Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter, Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau, Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters Band 30, Basel 2003
- FRB, Fontes Rerum Bernensium, Berns Geschichtsquellen, Bern 1883 ff.
- FREY, Stefan: Mit erweitertem Auge, Berner Künstler und die Fotografie, herausgegeben von der Bernischen Stiftung für Fotografie, Film und Video, Bern 1986
- GROSJEAN, Georges: Kantonaler Karten- und Plankatalog, Bern 1960
- HEIMATBUCH des Amtes Burgdorf, herausgegeben von der Lehrerschaft, 2. Band, Burgdorf 1938
- LÜDY-TINGER, Fritz: Burgdorf im Bilde, Burgdorfer Jahrbuch 1937 ff. bis 1958, 1967, 1968 und 1970 sowie SA, Burgdorf 1970. Dazu ders.: Burgdorf im Bilde, Eine Spätlese 1979, Burgdorfer Jahrbuch 1997, S. 167 – 180.
- MEIER, Bruno: Der zeichnende Reporter, Joseph Nieriker aus Baden, Baden 1997
- NAEGELI, Marianne und HOBI, Urs: Zürcher Kunst nach der Reformation, Hans Asper und seine Zeit, Ausstellungskatalog, Zürich 1981
- SCHILLING, Diebold: Die grosse Burgunder Chronik, ZBZ Hs. Ms. A5; Faksimile Luzern 1985, herausgegeben von Alfred A. Schmid
- SCHWEIZER, Jürg: Die Kunstdenkmäler der Stadt Burgdorf, Die Kunstdenkmäler der Schweiz 75, Basel 1985
- SCHWEIZER, Jürg, BÄHLER, Anna: Schloss Thun, Schweizerischer Kunstmäler, Bern 2008
- STRAHLM, Hans: Die ältesten Stadtbilder von Burgdorf in den Berner Chroniken, Burgdorfer Jahrbuch 1936, S. 7 – 36
- WINZENRIED, Max: Das alte Burgdorf, Burgdorfer Jahrbuch 1973 und SA
- WYSS, Eduard: Johann Grimm 1677 – 1747, ein Burgdorfer Kunstmaler des frühen 18. Jahrhunderts, Burgdorf 1964

Abbildungsnachweis

Die Vorlagen für die Abbildungen 1 und 2 wurden vom Schweizerischen Landesmuseum zur Verfügung gestellt (Neg. 52722, Neg. 56317), für die Abbildungen 3, 5, 6, 7, 8, 9 vom Schlossmuseum Burgdorf und diejenigen für die Abbildungen 4 und 10 von Privat.